

München City

KommentarTaugt nichts

Von Marco Völklein

Wenn du nicht mehr weiterweißt, dann gründe einen Arbeitskreis. Nach diesem Motto verfahren Verkehrspolitiker, wenn es darum geht, Geld für Großprojekte irgendwoher zu phantasieren. 'Public Private Partnership', kurz PPP, wird dann oft als Allheilmittel genannt - also die Finanzierung von öffentlichen Aufgaben durch private Geldgeber. So auch bei der zweiten S-Bahn-Stammstrecke, für die die Rathaus-SPD ein PPP-Modell angeregt hat.

Um es kurz zu machen: Den Vorschlag kann man im Rathaus gleich abheften - unter 'taugt nichts'. Denn seit Jahren schon wird diskutiert, ob Schienenprojekte für private Investoren von Interesse sein könnten. Herangewagt hat sich indes noch nie einer. Vor allem das Kostenrisiko ist den Investoren zu hoch: Gerade bei Tunnelprojekten weiß keiner, welche Unwägbarkeiten lauern. Zudem wäre der zweite Tunnel eingefügt in ein enges Netz der Bahn - dort gibt es Hunderte Schnittstellen, an denen es haken und klemmen kann. Und ein privater Investor steckt nur viel Geld in ein Projekt, wenn es am Ende noch viel mehr Geld abwirft. Um das zu gewährleisten, müssten wohl die Nutzungskosten für die Trasse steigen. Die würde am Ende der Fahrgast über höhere Fahrpreise bezahlen.

Der SPD-Vorschlag ist nur der Versuch, den Stammstrecken-Ball zurück zu schlagen ins Feld von CSU und FDP - denn die hatten ja zuletzt mit ihrem Vorschlag, die Stadt solle sich mit einer Vorfinanzierung an der Stammstrecke beteiligen, den Ball vor die Füße von Christian Ude gespielt. Doch genau dort, ins Feld von CSU und FDP, gehört das Thema hin: S-Bahn-Bau ist die Sache von Bund und Land. Und so muss CSU-Bundesverkehrsminister Ramsauer nun endlich sagen, ob das Geld aus Berlin in absehbarer Zeit fließt oder nicht. Eine weitere Hängepartie (und damit weitere Debattenbeiträge à la PPP) erträgt keiner mehr.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, den 15. Dezember 2011, Seite 49